

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 405

Artikel: La ligne : von Ursula Meier
Autor: Munt, Karsten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON URSULA MEIER

LA LIGNE

Wir begegnen einer Familie, die auseinanderbricht oder eher: in Stücke geschlagen wird. Ein Film über Grenzen, die es erst auszuloten gilt.

KINO — Erst sind es nur Gegenstände, die an der Wand des Wohnzimmers zerschellen. Dann, als die Kamera sich in Zeitlupe dem Raum zuwendet, sehen wir Margaret (Stéphanie Blanchoud), die sich vom Stiefvater und Schwager losreißt, um ein weiteres Mal auf ihre Mutter Christina (Valeria Bruni Tedeschi) loszugehen. Bevor die Männer sie endgültig vor die Tür zerren und der Polizei überlassen können, erwischt es die Mutter, die mit dem Kopf auf den Flügel knallt.

Für die Justiz ist das, was folgt, eindeutig. Margaret wird per gerichtlicher Anordnung untersagt, sich der Mutter und dem Haus der Familie auf weniger als 100 Meter zu nähern.

Dem Gesetz nach ist die 100-Meter-Linie, die Margarets Schwester Marion (Elli Spagnolo) mit einem blauen Pinsel auf Gras, Asphalt und mit Andeutung sogar in den Fluss pinselt, eine finale

Grenze. Für die Familie ist die Linie keine feste Größe, sondern eine Grenze, die ständig neu ausgehandelt wird. In Konflikten, Übereinkünften, mit Gewalt und mit Liebe, die immer schmerhaft nah beieinander liegen.

So ist die blaue Linie kein Schlussstrich, und die Frau, die entlang dieser Linie um das Haus der Familie schleicht, kein lauernder Wolf, sondern mehr ein treuer, wenngleich aggressiver Hund, der darauf wartet, wieder hineingerufen zu werden.

Auch strukturell ist *La Ligne* gänzlich um das Innen und Außen organisiert. Durch Margarets Augen sehen wir zunächst das weit entfernte, nie ganz einsehbare Haus. Manchmal scheint es trügerisch nah, doch die Linie bleibt. Im Inneren gibt sich die Mutter Mühe, die Töchter, besonders die Tochter vor dem Haus, zu ignorieren und sich auf ihr eigenes Leiden und den

etwa 20 Jahre jüngeren Lover zu konzentrieren.

Marion und Louise (India Hair), die Töchter, die noch in der Nähe der Mutter verbleiben, wandeln über die Gräben in der Familie. Marion hängt als Jüngste zwischen der aufrichtigen Liebe zu ihrer Schwester und der verpflichtenden Liebe zur Mutter fest, Louise versucht, zwischen dem Innen und Außen zu wandeln, zu verstehen und zu schlüchten. Innen liegt der Schmerz der Mutter, die durch den Gewaltausbruch ihr rechtsseitiges Gehör und damit ihre Karriere als Konzertpianistin verlor, aussen das Gift, das sie in jeder Szene verspritzt.

Als die Mutter den Flügel weggibt, der jüngsten Tochter damit die Möglichkeit zur Gesangsbegleitung nimmt, ist die grosse Schwester wieder zur Stelle. Sie klemmt die Gitarre, das letzte Besitzstück, das sie aus der Garage des Hauses mitnehmen durfte, unter den Arm und begleitet frierend vor der Linie den Gesang der Schwester. Die rollt ein Kabel für den Verstärker aus und singt in Richtung der Berge von Gott und Erlösung. *La Ligne* ist ein Film der Versöhnung. Ein Film über das, was um Narzissmus und Zerrüttung entlang der zum Schutz gezogenen Linie zu einer Familie zusammenwächst. **Karsten Munt**